

## Monika Güse

**Monika Güse:** Jahrgang 1944, hat 10 Jahre lang die Schreibwerkstatt im *Haus im Park*, Forum für Impulse, Körperstiftung, Hamburg-Bergedorf besucht.



## Gebrochene Flügel

Mücken tanzten über den kleinen Tümpel, der mit Schilfgras umrahmt war. Durchsichtige Libellen glitzerten in der Sonne. Die Sommerluft war voller betörender Düfte. Eine Drossel schrie den Warnruf „Katze im Revier“. Das kleine Mädchen sah, wie der Nachbarskater geduckt durch die Reihen der Kartoffelpflanzen schlich. Die Eltern und die Oma werkelteten im Garten der Großeltern, zupften Unkraut und ernteten die ersten Stangenbohnen. Ab und zu blickte die Mutter zu ihrem Vater Richard hinüber, der mit ihrer Tochter auf einer Bank unter dem alten Apfelbaum saß. Sein kugelrunder kahler Kopf neigte sich leicht zur Seite. Die braunen Augen blickten ins Leere. Seine krummen Finger ruhten auf den Knien. Die zweijährige Enkelin legte ihre Hand darauf. Immer und immer wieder kamen der Mutter die Bilder. Der Krieg hatte überall brandige Wunden hinterlassen. Eines Abends hatten Fäuste gegen die Wohnungstür ihrer Eltern gehämmert. Vor der Haustür standen zwei Männer in langen Mänteln mit Hüten, tief in die Stirn gezogen. Der Bruder ihres Vaters, Ernst, war Sozialist. Seinen Aufenthalt kannte keiner. Sie fackelten nicht lange und nahmen den Bruder mit. Sippenhaft hieß das damals.

Ihr Vater, ein stiller und sanfter Mensch, der mit dem Leben in den schlimmsten Zeiten seine Mühe hatte. Er liebte die Musik, die Literatur. Las bis in die Nacht hinein, wenn er müde aus der Fabrik kam. Schrieb seine ersten Hörspiele für den Rundfunk. Der Sender bekundete Interesse - ein Höhenflug.

Es war sein zweiter Krieg. Den ersten hatte er als Soldat, junger Ehemann und Vater in Frankreich erlebt. Danach Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Sorgen um die kleine Familie. Tod der ersten Tochter. Politisch war er nie aktiv gewesen. Im Gegensatz zu seinem großen

Bruder, der etwas verändern wollte. Stark und lustig war. Ernst brach den Kontakt zu Richard ab, als es für die Familie zu gefährlich wurde.

Die beiden Frauen hatten ihren Mann und Vater in einem schwarzen Wagen davon fahren sehen. Von Stund an wurden sie von den Nachbarn gemieden. Über Beziehungen erfuhren sie, wo er geblieben war.

Nach langen Monaten hatte sich das Tor des KZ Fuhlsbüttel geöffnet. Ein Mann trat auf die Straße. Sie erkannten ihn kaum.

Die Mutter sah zum Vater und ihrer Lütten hinüber. Die Sonne brannte auf ihren Nacken und hinterließ rote Streifen. Eine braun-schwarze Hummel ließ sich auf einer hochgewachsenen Sonnenblume nieder. In der Ferne war ein leichtes Grollen zu hören.

Tage später kamen die Eltern mit ihrer Tochter wieder zu den Großeltern. Die Bank unter dem Apfelbaum war leer.

Der Text stammt aus der Jung & Alt-Lesung 2011 „Wege“ im *Haus im Park*